Der Keuchhusten

Autor(en): **Dall, K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **24 (1914)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1038306

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Regen lebhafter durch Erfrischung der beim langen winterlichen Lampenlicht matt und müde gewordenen Augen. Frühlingsregen bildet ein stärkendes Augenbad zur Kräftigung der erschlafften Augennerven.

Sogar auf das ganze Nervensystem übt bekanntlich feuchte Luft einen günstigen Einfluß aus; sie stimmt die Erregbarkeit desselben herab. Da Nervöse meist einen schlechten Teint haben, trägt sie also auch dadurch indirekt zur Verschönerung bei.

Deshalb hinausspaziert in den Frühlingsregen, natürlich ohne Schirm, einen Regenmantel an und einen alten Hut auf. Kopf hoch! lasse man die Regentropfen das Gesicht treffen: ein wohliges, erfrischendes Gefühl wird sich einstellen, das je nach der Dauer des Spazierganges oft stundenlang anhält. Wer sich einen besonderen Genuß gönnen und auch noch seinen Haarwuchs recht kräftigen will, der wandere „draußem vor dem Tore" ohne Hut: Wohltat und Erfolg werden in jeder Hinsicht doppelt sein. Und wenn dann, wie oft in dieser Jahreszeit, zwischendurch mal wieder die Sonne scheint, so wird der Haut ein Licht-, Luft- und Regenbad abwechselnd in natürlicher vollkommenster Weise zu teil, wie es das beste Sanatorium nicht annähernd gewähren kann.

Einfach und natürlich sei die Teint- und Schönheitspflege! Gibt es aber einfachere und natürlichere kosmetische Mittel als Frühlingsregen und Lenzeshauch? Dazu sind sie noch gratis zu haben.

Gern haben wir dies altbewährte kosmetische Geheimnis verraten, damit recht viele es sich zu Nutze machen und bald mit ihrem blütenreinen rosaangehauchten Teint wetteifern können mit des Frühlings rosafarbenen Blüten.

Der Keuchhusten.

(Dr. K. Dall.)

Der Keuchhusten oder auch blaue Husten, wie man da und dort sagt, bildet der Schrecken der Kinderstube, weniger seiner direkten Gefährlichkeit, obwohl er ja auch manches blühende Leben vernichtet, als wegen seiner endlos langen Dauer, und weil er die Kinder in ihrer Ernährung und in ihren Kräften häufig recht herunterbringt.

Der Keuchhusten tritt epidemieweise auf, wenn er auch in großen und größeren Städten gleich Masern und Scharlach wohl nie ganz ausgeht. Die Empfänglichkeit ist etwa bis zum 8. oder 10. Lebensjahre eine ziemlich allgemeine, läßt von da ab aber beträchtlich nach. Bisweilen sieht man auch Erwachsene erkranken, namentlich Mütter und Kindermädchen, wenn sie durch Besorgung von Keuchhustenkindern bei Tag und bei Nacht einer intensiven Ansteckung ausgesetzt sind.

Den Beginn der Krankheit bildet während ca. einer Woche ein gewöhnlicher Husten, ein katarrhalisches Vorstadium, dem man zunächst noch nichts besonderes anmerkt. Für ansteckend gilt indes dieser einleitende Husten schon, ein Umstand der, wie bei den Masern, die Verhütung der Krankheit sehr erschwert. Bis der Husten, den eines der Kinder aus der Schule oder vom Spielplatz mit nach Hause bringt, in seinem wahren Wesen sich zeigt, sind die Geschwister meist schon angesteckt, und man kommt mit der Absperrung zu spät. Auf die katarrhalische Einleitung folgt dann bald das zweite Stadium des eigentlichen Krampfhustens. Hier treten die bekannten krampfartigen Hustenanfälle auf mit hohl klingendem Aufziehen des Atems, oft mit Erbre-

chen von Schleim und Speisen zum Schluß, wobei die Kinder blaurot im Gesicht werden und sich, Halt und Hilfe suchend, an einer erwachsenen Person, an einem Stuhl oder Tisch anklammern Ist der Anfall vorbei, so sind die Kinder zunächst etwas erschöpft, gehen aber bald ihrer Beschäftigung oder ihrem Spiel wieder nach. Die Schwere der Fälle wechselt im allgemeine mit der Häufigkeit der Hustenanfälle. Es gibt alle Uebergänge von einigen milden Hustenschauern, denen man kaum etwas Besonderes anmerkt, bis zu 50, 60 und mehr Anfällen in 24 Stunden. Am ärgsten pflegt es in der Nacht zu sein, wo die häufige Störung der Nachtruhe für die Kinder selbst und für ihre Angehörigen eine ware Qual werden kann. Durch häufige und heftige Anfälle bekommen die Kinder ein eigentümliches gedunsenes Aussehen, besonders um die Augen herum, so daß man daraus schon, ohne sie husten zu hören, vermuten kann was vorliegt. Dieses zweite Stadium des Krampfhustens kann über eine ganze Reihe von Wochen sich erstrecken und durch seine lange Dauer alle Beteiligten wahrhaft mürbe machen. Zum Schluß klingt dann die Krankheit in ein katarrhalisches Nachstadium ohne die eigentlichen Anfälle aus. Nicht selten behalten die Kinder eine ausgesprochene Neigung zu Katarrhen der Luftwege zurück.

Keuchhusten bekommt man nur einmal und es ist mit einem Mal auch gerade genug. Wenn hier und da von mehrmaliger Erkrankung berichtet wird, so beruht das auf einem Irrtum, der dadurch veranlaßt ist, daß die Kinder die vor einiger Zeit Keuchhusten hatten, und darauf an einem gewöhnlichen Katarrhusten erkranken, infolge der früheren, langen Gewöhnung, auch jetzt wieder in den alten krampfartigen Hustenton zurückfallen. Das klingt dann wohl wie Keuchhusten, ist aber in Wirklichkeit keiner mehr. Der Verlauf des einfachen Keuchhustens ist fieberlos. Tritt dennoch Fieber auf, so liegt eine komplizierte, katarrhalische oder entzündliche Erkrankung der Atmungswerkzeuge vor. Man muß also auch beim Keuchhusten das Fieberthermometer zur Hand haben. Während der ganzen Dauer des Keuchhustens zu messen ist kaum durchführbar, auch nicht zu verlangen. Sobald ein Kind in den Pausen zwischen den Anfällen dauernd müde, unlustig und verdrossen ist, die Eßlust verliert und heiße Hände hat, messe man seine Körperwärme um es ins Bett zu stecken sobald diese die Norm überschreitet.

Zum Zweck der Verhütung des Keuchhustens könnte mehr geschehen als tatsächlich geschieht. Freilich ist hier mit Polizeiverordnungen nichts auszurichten, da muß das Publikum selbst, die Eltern, die Lehrer, ich möchte sagen die öffentliche Meinung, muß da helfend und schützend eintreten. Zunächst ist dabei die Schule zu nennen. Viele Kinder sind bei ihrem Keuchhusten nicht krank. Sie machen ihre paar Hustenanfälle ruhig ab und gehen damit nach wie vor zur Schule, wo sie ihre Kameraden anstecken. Bisweilen wissen die Eltern gar nicht um was es sich handelt, dann kann man ihnen keinen Vorwurf machen. In andern Fällen wollen sie es nicht wissen, die Krankheit wird vertuscht, damit nicht die Notwendigkeit eintritt die Kinder für längere Zeit von der Schule fernzuhalten. Ich will gerne zugeben daß solche langen Schulversäumnisse, wobei es sich ja unter Umständen durch Sitzenbleiben um den Verlust eines Jahres handelt, eine sehr ärgerliche Sache sind. Trotzdem muß es als eine grobe Rücksichtslosigkeit gegenüber den Mitschülern und ihren Angehörigen bezeichnet werden, wenn man notorisch an Keuchhusten erkrankte Kinder zur Schule schickt oder sonst mit andern Kindern in Verkehr treten läßt.

(Schluß folgt)